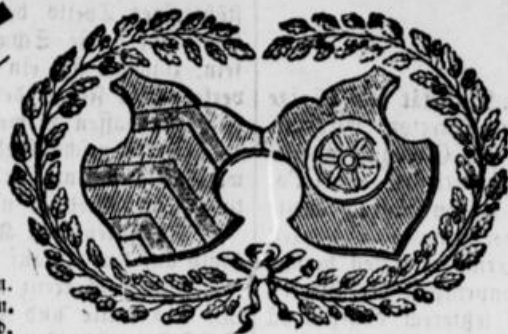


Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt
Bielefeld, Halle



Anzeiger

für die drei Kreise
und Biedenbrück.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 Pfg. für die Vergleiche-Zeile.

Nr. 10.

Sonntag, den 22. Januar

1865.

Von den von Königl. Regierung
festgesetzten Gewerbesteuer-Rollen pro
1865 liegt diejenige für den Steuerklas-
senbezirk Halle auf meinem Bureau,
diejenige für den Kassenbezirk Bielefeld
auf dem Amtsbureau daselbst zur Ein-
sicht der Betheiligten 11 Tage offen.
Halle, 18. Januar 1865.

Der Landrath.
Graf Schmising.

Der als Vorsteher der Gemeinde
Milse gewählte und vom Königl.
Landrathsamt bestätigte Colon Johann
Philipp Kütendörfer Nr. 14. daselbst,
hat sein Amt nach erfolgter Vereidigung
und Einführung übernommen, was
hiermit zur öffentlichen Kenntniß ge-
bracht wird.

Schilbesche, 17. Jan. 1865.

Der Amtmann
Meier.

Da der Gemeindeverordnete Colon
Sewing Nr. 11 zu Dersellenbeck mit
Tode abgegangen ist, so ist zur Neuwahl
eines Gemeinde-Verordneten aus der
II. Abtheilung Termin auf den 21.
Februar c. Nachmittags 3 Uhr im Con-
ferenzensaale zu Jöttebeck anberaumt,
wozu die stimmberechtigten Gemeindeglieder
eingeladen werden. Die Wahl-
liste liegt in der hiesigen Amtsstube zur
Einsicht offen.

Schilbesche, den 21. Januar 1865.

Der Amtmann
Meier.

Am Dienstag den 24. d. Mts. Nach-
mittags 1 U. r. soll die Auhof v. c. 24
Schachreihen Brausesteinen von Güters-
loh bis zur Schule in Speard öffentlich
mindestfordernd in der Wohnung
von Hrn. C. Bertels in Rattenstorf
verdingen werden.

Wiedenbrück, den 13. Jan. 1865.

Der Amtmann.
Küntemann.

Am Sonnabend, den 4. Februar
d. J. früh 10 Uhr, sollen auf dem Hofe
des früheren Landwehr-Zughauses hier-
selbst folgende als kriegsunbrauchbar
ausgerüstete Feld-Equipagestücke
1 Patronenwagen älterer Art
4 Train-Reitsättel und
sonstige Pferde-Ausrüstungs-Gegenstände
öffentlich gegen baare Zahlung ver-
steigert werden.

Bielefeld, 20. Januar 1865

Königl. Füsilier-Regiment 2. westf.
Infanterie-Regiments Nr. 15. (Prinz
Friedrich der Niederlande.)

Ich habe einen Posten **Maculatur**
bedrucktes Druckpapier) in verschiedenen
Formaten abzugeben, und offerire solches
pro Pfund zu 2 Sgr.

C. Bertelsmann in Gütersloh.

Holz-Auction.

Der Dekonom Baumann No. 5 in
Brockhagen wird am Freitage den 27.
d. Mts. Morgens 10 Uhr anfangend
auf seinem Hofe

100 Stück schwere Eichen, zu Dielen,
Balken von 140 Fuß Länge und an-
derem Nutzholz brauchbar, sowie 60
Häufen buchen Schlagschlagholz
öffentlich meistbietend gegen Credit durch
den Unterzeichneten verkaufen lassen,
wozu Käufer einladen.

Brockhagen, den 8. Jan. 1865.

Deppe,
Auctions-Commissair.

Holz-Verkauf.

Samstag, den 28. d. M. sollen in
den Büschen des Gutes Holstfeld eine
Partie gefällter Weymouths-Kiefern,
wovon viele über 60 Fuß lang, und
im Stammende 5 Fuß im Umfang
stark sind, durchs Meistgebot versteigert
werden.

Der Verkauf beginnt Morgens gegen
9 Uhr.

Holstfeld, am 18. Januar 1865.

F. Suren,
Rentmeister.

Häufig in dem Falle, für Wunden,
Beschwürte etc. altes Leinen zu gebrauchen,
wird es uns oft nicht leicht, solches
immer zu erlangen, und würden wir
sehr dankbar sein, wenn man beim Kas-
sengängen alter Leinwand uns davon
überlassen wollte.

Gütersloh, 20. Januar 1865.

Die vorstehende Diaconissin des
Krankenhaus.

Für Verwaltungsbeamte.
Formulare zu Ueberwei-
sungsschreiben über
Militärpflichtige

2 Stück pr. Bogen; pro Buch 6 Sgr.,
vorräthig bei

C. Bertelsmann
in Gütersloh.

Mühlen-Verkauf.

Eine überschlächtige Mühle im Lip-
pischen, bestehend in dem Mühlengebäude,
einem neuen zweistöckigen Wohnhause,
einer Scheune, und dazu gehörenden
circa 11 Morgen Land, will der Eigen-
thümer Verhältnisse halber unter der
Hand verkaufen. Die Mühle hat Was-
ser zu jeder Jahreszeit, hat 2 Roggen-
gänge, 1 Graupen- und 1 Gerstengänge.
Anzahlung 3 bis 4000 Thlr., die übrige
Kaufsumme muß zu 4 % verzinst
werden.

Nähere Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Unser Lager in **medizinischen Seifen** als:

Seifen-Seife, gegen Viechsucht, Blutarmuth etc. Preis 4 Sgr.

Seifen-Nadel-Seife, gegen rheumatische Leiden, Lähmungen. etc. Preis
4 Sgr.

Seifen-Öl-Seife, gegen spröde und gelbe Haut, Preis 4 Sgr.

Seifen-Campher-Seife, wirken nervenstärkend auf die Haut, Preis
4 Sgr.

Seifen-Calvus-Seife,
4 Sgr.

Seifen-Glycerin-Seife, gegen chronische Hautausschläge, Flechten, etc., Preis
4 Sgr.

Seifen-Schwefel-Seife,
4 Sgr.

Seifen-Cheer-Seife, gegen chronische Hautausschläge, Flechten etc., in Stücken zu
3 und 4 Sgr.

Seifen-Präner-Seife, (Dr. Vorchard), Preis 6 Sgr.

Seifen-Wall-Seife, zur kalten Wäsche für farbige Stoffe jeden Gewebes, Preis
2 1/2 Sgr.

Seifen-Bahn-Seife, zur Reinigung der Zähne und des Zahnfleischs, 4 Sgr.,
ist vollständig sortirt und empfehlen wir zur geneigten Abnahme.

C. Honrich & Cie.

Die Buchdruckerei

von

Gebrüder Bertelsmann

empfehlte sich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Pu-
blikum in Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden
Arbeiten, als:

Rechnungen, Wechsel, Frachtbriefe, Tabellen,
Karten etc. etc.,

in jeder Art von Druck, sowie in allen Farben, unter
Versicherung einer schnellen, und billigen Bedienung.

Kirchlicher Anzeiger.

Am Sonntag den 22. Januar predigt
auf der Altstadt:

Hauptpr.: Hr. Pfst. Ribonitsch.
Nachm.: Gottesdienst in der Neustädter
Kirche.

Getreide-Berichte.

Göln, 20. Januar. Weizen 4,15. Rog-
gen 4. Gerste 4,7. Hafer 3,26. p. 200 Pfd.
Rübdöl 13,9. Raff. 13,24.

Berlin, 20. Januar. Weizen 45—57
Roggen 35. Gerste 27—32. Hafer 20—23.
Rübdöl 12.

Bielefeld, 20. Januar. Weizen 2,5.
Roggen 1,17,6. Gerste 1,14. Hafer 28
Rohren 2. Kartoffeln 26. Buchweizen
1,22. Senf 1. Stroh 25. Rübdöl 13,15.
Raff. 14.

Geldcours. Ausl. Pistolen 5,15.
Napoleonad. 5,10,9. Poll. 10 Gold. 5,16.
Liv. Stierl. 6,21. Ruffr. 1,10,1. Fran-
Kronth. 1,169. Prab. Kronth. 1,16. Gold-
Kronen 9,6,9. Dollars 1,11,5.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	144 1/4
do. 2 Monat	5	143 1/4
Hamburg 300 Mk. kurz	6	153
do. 2 Monat	6	151 1/4
London 1 Pstl. 3 Monat	5 1/2	6,20 1/4
Paris 300 Fr. 2 Monat	4 1/2	80
Wien 100 fl. 8 Tage	5	87 1/2
do. 2 Monat	5	86 1/2
Antwerpen 100 fl. 2 Monat	5	56,20
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	4 1/2	56,22
Leipzig 100 Tblr. 8 Tage	5 1/2	99 1/4
do. 3 Monat	5 1/2	99 1/2
Petersburg 100 R. 3 B.	6	86 1/2
do. 3 R.	6	85 1/2
Warschau 90 R. 8 Tage	5	77 1/2
Bremen 100 Tblr. 8 Tage	5	110

Witterungsberichte.

Den 19. Januar.

Barom.	Therm.	Wind und Himmelsrichtung.
Paris 332	1	SW. Schnee.
Brüssel 331	2	SW. trübe.
Petersburg 337	0	SW. bedeckt.
Moskau 333	0	SW. bedeckt.
Wien 331	1	SW. bedeckt.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Das diesjährige Neujahrsgeschenk, welches Sr. Majestät dem Könige von Seiten der königlichen Eisen gießerei durch den Director, Berg Rath Schmidt, überreicht worden ist, besteht aus einer in Eisen guß ausgeführten, höchst geschmackvollen Vase nach einem Entwurfe Stüler's. Die sehr sauber durchgeführten Reliefs stellen die beiden Hauptmomente des deutsch-dänischen Krieges dar: die Erstürmung der Düppeler Schanzen und die Ueberfahrt und Landung auf Alsen. Nur ersterem treten hervor die Portraits des Prinzen Friedrich Karl, des Kronprinzen, des Grafen v. Wrangel, des Generals Hindersin, u. A., auf letzterem dagegen ist General Herwarth v. Bittenfeld erkennbar. Die durch sehr lebendige Darstellung und sauberkeit ausgezeichneten Reliefs sind von Alexander Tondent komponirt.

Wie die „N. Pr. Z.“ erfährt, hat Se. Majestät der König auch dem Kriegsminister v. Moos einen künstlich gearbeiteten Stoc zum Weihnachtsgeschenk gemacht. Am Griff desselben befindet sich die kunstvolle und wohl getroffene Büste des Königs in Eisenbein, welche durch eine Kapsel von Eisenbein bedeckt wird.

Se. Majestät der König hat auf den Antrag der Kreisstände genehmigt, daß die dem Prinzen Friedrich Karl geböhrigen Besitzungen Neu-Zehlendorf und Drei-Linden zur Erinnerung an die unter der Führung des Prinzen ausgeführte glorreiche Waffenthat fortan als Rittergut den Namen Düppel erhalten.

Prinz Friedrich Karl hat am 14., Abends, die Reise nach Wien angetreten.

Die Ankunft in Wien erfolgte am 15., Abends. Se. königliche Hoheit wurde im Nordbahnhofe von dem Erbherzog Leopold empfangen und ist in der kaiserlichen Hofburg abgestiegen. Eine Ehren-Compagnie vom Infanterie-Regiment Herzog von Parma war an der Bahnhofsballe mit Fahne und Musik Corps in Parade, mit Feldzeichen geschmückt, aufgestellt. Der kaiserliche Wartesalon des Bahnhofes war feierlich zum Empfange hergerichtet und prangte im reichsten Blumenschmucke.

Bei der Ankunft des Bahnzuges spielte die preussische Volkshymne. Der Prinz, in österreichischer Uniform umarmte den Erzherzog Leopold auf das Herzlichste und fuhr dann in dessen Begleitung, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach der kaiserlichen Hofburg. Kurz nach seiner Ankunft wurde er vom Kaiser und der Kaiserin empfangen. Am anderen Morgen machte die kaiserliche Generalität dem Prinzen die Aufwartung. Derselbe wird neben den ihm zu Ehren veranstalteten Hoffestlichkeiten viele der militairischen Anstalten und Einrichtungen in Augenschein nehmen. Dagegen sind alle Behauptungen über politische Aufträge, die er bei seiner Reise erhalten habe, vollständig grundlos. Der Prinz verbleibt bis Ende dieser Woche in Wien.

Wien, 20. Jan. Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Carl von Preußen hat heute Morgen seine Rückreise nach Berlin angetreten.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 19. Jan. Der Handels-Minister überreichte einen Gesetzentwurf wegen Besteuerung der Eisenbahnen in Händen ausländischer Actien-Gesellschaften, während die Steuer bisher nur von inländischen Gesellschaften bezogen worden. Ferner die Verträge wegen Fortsetzung des Zoll-Verbandes und das Protokoll über den Abschluß des französischen Handelsvertrages vom 14. Dec. nebst einer Denkschrift. Die Vorlage des Handelsvertrages bezieht sich auf den Anschluß der Zollvereinsstaaten zum franco-preussischen Handelsvertrage, wie aus dem Datum des Protokolls vom 14. Dezember hervorgeht.

Das Haus beschäftigte sich mit der Discussion über eine Antworts-Adresse an den König.

Die „Weitzig.“, die in dem Conflit entschieden auf Seiten des Abgeordnetenhauses steht, meint heute: „Obne das Bewilligungsrecht des Abgeordnetenhauses ist das Haus selbst ziemlich wertlos.“ So urtheilen selbst die Freunde des Abgeordnetenhauses!

Die Amtsblätter sind nach ihrer ursprünglichen gesetzlichen Einrichtung auch zu „Belehrungen des Publikums über öffentliche Angelegenheiten“ bestimmt. Es ist jedoch hiervon seither wenig Gebrauch gemacht worden, vielmehr enthielten die Amtsblätter in der Regel nur die Bekanntmachungen der Behörden und andere öffentliche Anzeigen. Die Staatsregierung hat nunmehr beschlossen, jene ursprüngliche Bestimmung überall zur Ausführung zu bringen und demgemäß in den Amtsblättern aller Regierungsbezirke fortan regelmäßig belehrende Aufsätze über öffentliche Angelegenheiten und zwar theils über die allgemeinen Staatsangelegenheiten, theils über Gegenstände von provinziellm Interesse abdrucken zu lassen. Es wird auch auf diesem Wege dafür gesorgt werden, daß das Publikum überall Gelegenheit erhalte, sich über die wirklichen Auffassungen und Absichten der Regierung zu unterrichten.

Die vorläufigen Besprechungen zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg über die Möglichkeit des Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Rußland haben nach der „E. S.“

einen wenig befriedigenden Verlauf genommen. Die russische Regierung stößt eines Theils bei der sehr schutzöllnerischen Moskauer Kaufmannschaft auf große Schwierigkeiten, dann aber scheint sie auch Willens zu sein, zunächst sich ein klares Bild von der Entwicklung des Handelsverkehrs in Folge des Vertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich verschaffen zu wollen.

Der dänische Geh. Conferenzrath Braestrup wird sich, nach mehrwöchentlicher Anwesenheit in Berlin, in den nächsten Tagen in Begleitung seines Sohnes nach Kopenhagen zurückbegeben.

Der preussische Kunstverein wird auch in diesem Jahre 1000 Thlr. Gold auf den Ankauf von 10 Hauptgemälden verwenden und für dieselben eine Konkurrenz ausschreiben. Das erste Bild soll 80, das zweite 30, das dritte und vierte à 15 und das fünfte bis zehnte Bild à 10 Stück Friedrichsd'or kosten. Am 1. Juni müssen alle zehn Bilder eingeleistet sein. Die überzähligen Konkurrenzgemälde wird der Verein, wie bisher geschehen, durch eine Extra-Verloosung zugänglich machen.

Professor Riß ist damit beschäftigt, seine Amazonenarmee noch einmal, und zwar in weißem Marmor, auszuführen. Die Arbeit, welche der Vollendung nahe, ist von Belgien bestellt und soll im Innern der Akademie zu Brüssel ihren Platz finden.

Auch nach Berlin ist ein Exemplar der vom Kaiser von China gestifteten Kriegsgedenkmünzen für den Krieg gegen die Taipings gelangt. Diese Denkmünze, welche die Brust eines tapferen Berliner Chinesen schmücken soll, zeichnet sich vor den europäischen Kriegsgedenkmünzen dadurch aus, daß sie von Gold und von der Größe eines Zweithalers stücker ist.

Eine wahrhaft goldene Praxis hat der hiesige Augenarzt Professor v. Gräfe. Man schätzt das jährliche Einkommen desselben auf 160,000 Thlr. Einer seiner Diener allein soll aus Trinkgeldern, welche ihm die häuslichen Consultationen seines Herrn von Seiten der Patienten verschaffen, eine jährliche Einnahme von 2500—3000 Thlr. haben.

Thorn, 17. Jan. Unsere Stadt wird jetzt an jedem Abend mit eintretender Dunkelheit von Patronillen durchzogen. Veranlassung zu dieser Maßregel hat ein Todtschlag gegeben, der vor etwa 8 Tagen von einem Arbeitermanne an einem Soldaten begangen ist.

Altenburg, 16. Jan. Der Prinz Albert, welcher bisher als Secondelieutenant à la suite des westfälischen Ulanenregiments Nr 5 in der preussischen Armee stand und als solcher auch dem Feldzuge in Schleswig beizubot, hat jetzt die königl. preussischen Kriegsdienste verlassen. Der Prinz gedenkt demnächst nach St. Petersburg zu gehen, um dort in die kaiserl. russische Garde zu Pferde als Offizier einzutreten.

Hamburg, 18. Jan. Die „Vereinsbank“ wird vom 1. Febr. d. J. ab auch Conten in Courant eröffnen. — Der auf heute zusammenberufene Kaufmanns-Convenc hat dem Antrage der Commerz-Deputation gemäß einen Ausschuß zur Prüfung der hiesigen Valutenverhältnisse niedergelegt.

Kassel, 17. Jan. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde die Anschaffung von 16 gezogenen Vierpsünder-Kanonen nach preussischem System beschlossen, die Beschaffung von 12 690 Stück Zündnadelgewehren aber für die nächste Zeit vorbehalten. Nachdem bewegte sich eine längere Debatte um Beibehaltung oder gänzliche Aufgabe der 5 Gesandtschaften in Wien, Berlin, München, Paris und am Bundesstage, deren jährliche Kosten sich auf 42,000 Thaler belaufen. Mit großer Majorität wurde die Beschränkung der Gesandtschaften auf München und Paris beschlossen.

Die ministerielle Prov. Corresp. schreibt:

Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich über die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit dauern in freundschaftlicher und durchaus vertraulicher Weise fort: obwohl eine Uebereinkunft der Ansichten über mehrere der wichtigsten Punkte noch nicht erzielt ist, so ist doch kein Grund, zu bezweifeln, daß dieselbe seiner Zeit erzielt werde.

Inzwischen hat ein Wiener Blatt angeblich genaue Mittheilungen über den zwischen beiden Höfen stattgefundenen Meinungsaustausch gebracht. Die österreichische Regierung hat sich jedoch bereit, die Ungenauigkeit und Unzulässigkeit jener Angaben erklären zu lassen. Der Urheber derselben scheint allerdings, wenn auch auf unerlaubtem Wege, eine oberflächliche Kenntniß von einem Theil der Verhandlungen erhalten zu haben; was er davon mittheilt, ist aber durchweg in der Absicht zurecht gemacht, die preussische Regierung in ein recht ungünstiges Licht zu stellen. So lange die Verhandlungen nicht zu irgend einem Abschluß geführt haben, ist natürlich die Veröffentlichung einzelner Stücke aus denselben der Sache nicht förderlich, und die preussische, wie die österreichische Regierung müssen es sich daher vorläufig versagen, jenen vielfach gefälschten Angaben den wirklichen Inhalt der Verhandlungen entgegen zu stellen.

In Bezug auf Preußen ist vorläufig das Eine entschieden festzuhalten, daß unsere Regierung in keine Entscheidung über das Schicksal der Herzogthümer und über die künftige Regierung in denselben willigen

wird, so I
Deutschlan
rischen, m
Preußen r

Lond
Küste gro
Umfang
Untergang
Ausnahme
Festin ger
die Stran
fähner Jis
zu dem W
brecher“
macht hat
westlichen
von den 3
nur in W
welches v
wurde von
Bemannun
zu retten.
Schwimm
hatte der
verlassen;
eingelaufe
fortgesetzt

Lond
lichen The
das ganze
den gleich
Strengeun
fiel ein C
gang dur
eine war
ben. W
suchte, it
Theaters
chanten v
ist die J
Die
dort nicht
nach der
gegebenen
im Gegen
ringschäp
so daß vi
stenheit w
zu suchen
In
gekommen
2000 un
Aus

Gute der
Hunnenf
welches e
mischer M
dargestell
Armbänd
ferner vo
der Stex
um sie
aus rein
an antike

Eff
beder Gh
und W
Puddelo
dem zw
Terrain
zwar wi
ner, 2
200 Ge
Centner

Regierung
Kaufmann-
Willens zu
Handels-
und Trans-

nach mehr-
in Beglei-

1000 Thlr.
für diesel-
das zweite
Bild à 10
Bilder ein-
der Verein,
machen.

Gruppe noch
beit, welche
Innern der

China ge-
g gelangt.
er Chinesen
münzen da-
Zweithaler-

st Professor
auf 160,000
che ihm die
tinenten ver-
ben.

Abend mit
nlassung zu
Tagen von

er als Se-
Nr 5 in
Feldzuge in
dienste ver-
zu gehen,
einzutreten.
Febr. d. J.
ammenberu-
Deputation
verhältnisse

erfassung
anonen nach
690 Stück
Aidann be-
nliche Auf-
ris und am
er belaufen.
schaften auf

ch über die
stlicher und
immung der
zielt ist, so
zielt werde.
Rirtheilungen
austausch ge-
die Unge-
n. Der Ur-
n Wege, eine
erhalten zu
bsicht zurecht
zu stellen.
olus geführt
us denselben
eichische Re-
sch gefälsch-
entgegen zu

ieden festzu-
das Schicksal
ben willigen

wird, so lange nicht für die Erfüllung aller im Interesse Preußens und Deutschlands zu stellenden Forderungen in Betreff der künftigen militärischen, maritimen und kommerziellen Beziehungen der Herzogthümer zu Preußen volle und sichere Gewähr erreicht ist.

Ausland.

London. Die heftigen Stürme der letzten Zeit haben an der Küste großes Unheil angerichtet, und leider wohl noch in meist größerem Umfange, als sich bis jetzt übersehen läßt. Von Portsmouth wird der Untergang eines Schooners gemeldet, dessen Besatzung jedoch, mit Ausnahme von zweien Leuten, durch die schnelle Hülfeleistung des Majors Festin gerettet wurde. Der Major hatte von Port Cumberland aus die Strandung des Schooners beobachtet und drang mit einem Häuflein kühner Fischer in einem großen Ruderboot durch die gefährliche Brandung zu dem Wrack vor. In der Mündung des Mersey ist der neue „Blockadebrecher“ „Lelia“, welcher erst vor wenigen Tagen seine Probefahrt gemacht hatte, ein schöner Dampfer von 1100 Tonnen, nahe an dem nord-westlichen Leuchtschiffe zu Grunde gegangen. Nur 12 Menschen sind von den 30, die sich an Bord befanden, gerettet worden, und auch dieses nur in Verbindung mit einem großen Unglück. Das Rettungsboot, welches von Liverpool auslief, um den Schiffbrüchigen Hülfe zu bringen, wurde von einer gewaltigen Woge umgeworfen, so daß sieben von der Besatzung ertranken; vier gelang es einem herbeieilenden Schleppdampfer zu retten. Die Mannschaften hatten verabfaunt, die vorgeschriebenen Schwimmgürtel anzulegen. Ungefähr zur gleichen Zeit mit der „Lelia“ hatte der Postdampfer „Cuba“, nach Newyork bestimmt, den Mersey verlassen; doch ist derselbe gestern Abend wohlbehalten in Queenstown eingelaufen, von wo er nach Einschiffung dortiger Passagiere seine Fahrt fortgesetzt hat.

London. Am 13. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, brach im königlichen Theater zu Edinburgh Feuer aus und zwei Stunden später war das ganze Gebäude zerstört. Mehrere Gebäude der Nachbarschaft wurden gleichfalls von den Flammen ergriffen; doch gelang es den Anstrengungen der Löschmannschaften, sie zu retten. Ungefähr um 5 Uhr fiel ein Schornstein in einen an eine katholische Kirche stoßenden Kreuzgang durch die Kuppel nieder und warf zwei Menschen zu Boden. Der eine war auf der Stelle todt, der andere blieb noch einige Zeit am Leben. Während eine Anzahl Leute trotz wiederholter Warnungen versuchte, ihn fortzuschaffen, stürzte ein großer Theil der Nordwand des Theaters ein und begrub sieben bis acht Personen, darunter den Dechanten von Guild, Hrn. George Lorimer, unter den Trümmern. Genau ist die Zahl der um's Leben gekommenen noch nicht bekannt.

Die zahlreichen nach Rom geflüchteten polnischen Geistlichen haben dort nicht die freundliche Aufnahme und Unterstützung gefunden, die sie nach der vom Papst Pius IX. vielfach für die polnische Sache kundgegebenen Sympathien erwarten durften. Man kommt ihnen dort im Gegentheil seitens der Geistlichkeit mit auffällender Kälte, ja Geringschätzung entgegen und überläßt sie meist ihrem traurigen Schicksal, so daß viele sich genöthigt sehen, die Hauptstadt der katholischen Christenheit wieder zu verlassen und in Frankreich oder der Türkei ein Asyl zu suchen.

In Griechenland ist das Räuberwesen auf einen so hohen Grad gekommen, daß man auf die Köpfe mehrerer Häuptlinge Preise von 2000 und 3000 Drachmen gesetzt hat.

Ausgrabungen bei Eaterinoslaw. In einem Grabhügel auf dem Gute der Rad. Seyfarth hat man einen Schatz gefunden, welcher einem Hunnenschatz zugehörte. Er besteht aus einem schweren Diadem, in welches ein Amethyst-Gemäße mit einem männlichen Brustbilde, spätromischer Arbeit, eingelassen ist und auf dessen oberem Rande kleine Hirsche dargestellt sind. Dazu gehören ein breites Halsband, spiralförmige Armbänder, zwei Trinkgeschirre mit Henkeln, welche Thierfiguren bilden, ferner verschiedene Kapseln für Fett, womit noch heute die Bewohner der Steppen und einiger Theile des Kaukasus ihre Klingen einreiben, um sie vor Rost zu bewahren u. s. w. Alle diese Gegenstände sind aus reinem Golde und von merkwürdiger Arbeit. Sie sollen in das an antiken Goldsachen so reiche Museum der Eremitage kommen.

Provinzielles.

Essen, 15. Jan. Zwischen dem Frohnhauser Wege und der Limbecker Chaussee beabsichtigt Hr. Geh. Commerzienrath Krupp ein Puddel- und Walzwerk, enthaltend 112 Dampfkessel, 16 Dampfhammer, 80 Puddelöfen und 32 Schweißöfen, anzulegen. Außerdem sollen sich auf dem zwischen der Limbecker Chaussee und der Heiligenstraße belegenen Terrain zwei Hammerwerke nebst verschiedenen Wärmeöfen erheben, und zwar wird das eine 2 Hammer à 110 Centner, 2 Hammer à 70 Centner, 2 Hammer à 15 Centner; das andere Hammerwerk 1 Hammer à 200 Centner, 1 à 150 Centner, 1 à 60 Centner und 3 Hammer à 30 Centner erhalten.

Köln, 20. Jan. Dem General-Comite für die große Internationale landwirthschaftliche Ausstellung, dessen Programm die Allerhöchste Genehmigung Ihrer Majestät der Königin-Protectorin nunmehr erhalten hat, sind außer dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Möller und den Delegirten der Stadtverordneten-Versammlung noch die ersten Honoratioren unserer Stadt beigetreten. Herr Commerzienrath Simon Oppenheim hat dem Comite sein großes, neben der Flora gelegenes Terrain unentgeltlich zur Disposition gestellt. Die allenthalben getroffenen Einleitungen für die Ausstellung, deren Eröffnung am 15. Mai d. J. Statt finden wird, lassen zuversichtlich hoffen, daß dieselbe den beabsichtigten großartigen internationalen Charakter haben wird.

Coblenz, 19. Jan. Wie uns mitgetheilt wird, hat in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. zu Senheim an der Mosel ein Ereigniß Statt gefunden, das, wenn es zu anderer Zeit eingetreten, leicht Hunderte von Menschenleben hätte kosten können. Es stürzte nämlich das ganze Gewölbe der dortigen Pfarrkirche, welche schon sehr alt und baufällig war, zusammen. Bis jetzt war noch ununterbrochen Gottesdienst in derselben gehalten worden und die Kirche auch noch am Morgen vor dem Ereignisse mit Andächtigen beim Messopfer gefüllt gewesen.

Aus dem Tagebuche eines englischen Seesoffiziers.

(Fortsetzung.)

Die Beinkleider sollten wahrscheinlich weiß vorstellen, gegenwärtig war von dieser Farbe nicht das Geringste mehr zu bemerken. Auf den Füßen trugen sie gar nichts und die schwarzen Baarschuhe sahen sonderbar genug unter den weißseinsollenden oder früher einmal weiß gewesenenen Hosen hervor. Der Herr Regierungs-Agent suchte bei aller Höflichkeit, mit der er uns überhäufte, doch auszuforschen, wo wir hinwollten, was für Befehle wir hätten u. s. w., wobei er sich die größte Mühe gab, uns durch falsche Angaben irre zu leiten, was wir indessen bald merkten, und daher in der Stadt Boa vista, eigentlich ein Flecken von höchstens 60 Häusern, genaue Nachrichten über jenes verdächtige Schiff einjagten. Nach Allem, was wir über dasselbe hörten, konnten wir nicht mehr daran zweifeln, daß es ein Seeräuber sei, denn mehrere Schiffe, die kürzlich angekommen waren, hatten sich nur mit Mühe vor seiner Verfolgung retten können, und ein anderes, das schon seit mehreren Wochen erwartet wurde, war gar nicht angekommen.

Nachdem wir wieder unter Segel gegangen waren, hatten wir einige Tage Windstille, gewiß das Unerträglichste, was was einem in diesem heißen Klima auf offener See geschehen kann; Leib und Seele wird dabei krank und matt, so daß man nur gedankenlos daliegt und vor sich hindrückt, weil ringsum alles Leben und alle Bewegung aufhört. Endlich blähten sich die Segel wieder und wir steuerten rüstig vorwärts. Ich hatte mit einem jungen Seefadetten, Henry Seaton, gerade die Nachtwache, und spazierte mit diesem das Verdeck auf und nieder. Es fiel mir auf, daß er, der sonst so lustig war, diesmal trübe und melancholisch schien, und als ich in ihn drang, mir die Ursache zu sagen, erwiderte er, daß er eine Ahnung habe, als würde er nicht lange mehr leben, als würde bald einmal ein ungewöhnliches Ereigniß seinem Leben ein Ende machen. Vergebens suchte ich diesen trüben Gedanken wegzuschmerzen — immer kam er wieder darauf zurück, und behauptete, eine Erscheinung gehabt zu haben, die ihm sein baldiges Ende bedeute.

Während wir noch so darüber sprachen, bemerkte ich plötzlich am östlichen Horizonte einen eigenthümlichen rothen Schein, die Sonne konnte das noch nicht sein, denn es war noch eben kaum Mitternacht vorüber. Wir zerbrachen uns beide den Kopf, was das wohl sein könnte, bis ich Henry Seaton bat, in den Mastkorb zu steigen, und zu versuchen, ob er von dort aus erkennen könne, was es mit diesem sonderbaren Schein für eine Bewandniß habe?

Bald war er wieder auf dem Verdeck und rief, nachdem er sich oben mehrere Minuten aufgehalten: „Entweder ein feuerpeiender Berg oder ein brennendes Schiff; ich fürchte fast das Letztere, denn manchmal kam es mir vor, als ließen sich die Masten erkennen.“

Auch ich stieg hinauf und sah dasselbe: Da wir gerade auf diese Richtung zusteuerten, so brauchten wir dem Capitain den Vorgang noch nicht zu melden. Ich blieb aber doch, als meine Abidungsstunde kam, auf dem Verdeck, um für alle Fälle bei der Hand zu sein. Auch der Hochbootsmann trat zu uns und wir besprachen das Schreckliche Ereigniß eines Schiffbrandes auf offener See, gewiß das Furchtbarste, was einem Menschen nur bezeugen kann. Dieser Hochbootsmann war ein merkwürdiger Mensch, der eigentlich nie recht an Unglück glaubte, weil er selbst sein Lebenlang ein merkwürdiges Glück hatte. Uebrigens war etwas, was gar nicht in seinem Kalender stand. Er war in allen fünf Welttheilen gewesen, und hatte überall nur Freunde hinterlassen, ja er war seines guten Glückes so sicher, daß er zu sagen pflegte, wenn er auch von einem Kirchthurm herunterfiel, so würde er doch auf seine Füße zu stehen kommen. Er war einmal in einem heftigen Sturm, von

Dem ganzen Schiffsvolk nicht bemerkt, durch den heftigen Wind in die schäumende und bergehoch gehende See gerissen worden und hatte das unglaubliche Glück gehabt, einen Strick zu erwischen, der von dem Vorderrtheile des Schiffes in das Wasser hinabging. An diesem Strick gelang es ihm, wieder auf das Schiff zu kommen und zwar eben so unbemerkt, wie er herunter geweht worden war. — Einmal war er aus Versehen für eine andere Person aufgehängt und erst erkannt worden, als er schon leblos schien. Er wurde abgeschnitten und ging, als ob gar nichts vorgefallen wäre, vom Plage. Ein anderes Mal schwamm er nach einem Schiffbruche mehrere Tage in einer offenen Kiste auf dem Atlantischen Ocean umher, nur eine Flasche Rum und ein Bund Cigarren neben sich. Darum hatte er auch die feste Zuversicht, daß er weder durch Hunger noch durch Ertrinken sterben würde.

Mit diesem sonderbaren Kanu blieb ich so lange auf dem Verdeck, bis wir uns alle überzeugt hatten, daß es wirklich ein brennendes Schiff sei, auf welches wir zugelegten. Man wurde dem Capitain die Meldung gemacht und nachdem er sich mit eigenen Augen überzeugt hatte, wurden nun alle Segel beigelegt, um rascher vorwärts und heran zu kommen. Natürlich war jede lebende Seele am Bord auf dem Verdecke, denn begierig greift Jeder in dem tödtlichen Einerlei des Seelebens nach irgend einer Abwechslung, namentlich wenn sie von so spannender Natur wie diesmal ist.

Als wir dem brennenden Schiffe näher kamen, war der Anblick eben so schrecklich als schön. Die ganze See schien in Feuer zu stehen, weil der Widerschein des Feuers auf dem endlosen Spiegel des Oceans sich bis in das Unabsehbare vergrößerte. An Rettung war nicht mehr zu denken, denn die hellen Flammen hüllten bereits das ganze Schiff ein und schlugen höher als die Masten hinauf. Besonders auffallend war der eigenthümliche dunkelrothe Widerschein der Feuerbrunst auf den großen Flächen unserer eigenen aufgespannten Segel, so daß man fast erschrak, wenn man einen Blick rückwärts oder nach oben warf, als stände das eigene Schiff in Flammen. Die Masten stürzten einer nach dem anderen über Bord, und sobald dies geschehen war, wirbelte die furchtbare Kugel noch mächtiger aus dem Körper des Schiffes hervor. Unzweifelhaft war es wenigstens, daß kein lebendes menschliches Wesen mehr auf dem Schiffe sein konnte, denn man sah deutlich, daß schon die Planken dicht über dem Wasser braunten. Doch blieben wir so nahe als möglich, weil wir glaubten, daß die Schiffsmannschaft sich vielleicht in die Boote gerettet habe und nun hilflos auf den Wellen umhertreibe. Alle unsere Ferngläser waren beschäftigt, die nach und nach heraufkommende Morgendämmerung zu durchdringen, ob sich nicht irgend etwas erspähen ließe. Blickfeuer wurden angezündet, so lange es noch dunkel war, und Kanonen gelöst, als es heller wurde. Plötzlich kam eine ganz sonderbare Bewegung in den Feuerball, es schien, als schwankte die ganze unförmliche Gluthmasse hin und her — dann war sie plötzlich bis auf den letzten Funken verschwunden, denn das Meer hatte das bis auf die Rippen heruntergebrannte Wrack verschlungen.

Obgleich wir nirgend, so weit das Auge reichte, etwas sahen, so blieben wir doch in der Nähe der Stelle, wo das Wrack untergegangen war, setzten die Boote aus und fuhren fort hin und wieder Signalfüße zu geben, damit die etwa umhertreibenden Menschen von unserer Nähe unterrichtet würden. Auch ich war in das Gig-Boot gestiegen und ließ nach allen Seiten umher rudern, ohne lange Zeit auch nur das Mindeste zu sehen. Endlich bemerkten wir etwas hin und wieder zwischen den tanzen den Wellen hervorkommen. Obgleich wir mit aller Mühe nicht erkennen konnten, was es sei, ließen wir uns die Arbeit nicht verdrießen, darauf zuzurudern, und fanden, daß es ein Stück Bogspriet des Rumpfes war, an das eine Planke befestigt war, auf welcher ein menschlicher Körper so ausgestreckt lag, daß der Kopf noch auf dem Mastbaum ruhte. Wahrscheinlich hatte er sich durch das Anbinden jener Planke vor den Haifischen sichern wollen, tie das schwimmende Holz von allen Seiten umschwärmten. Als wir dicht herankamen, schien der Mensch todt; als wir den Körper aber in das Boot hineingezogen hatten, und ihm einige Tropfen Rum eingeschlößt worden waren, gab er Lebenszeichen von sich. Unsere weiteren Nachforschungen blieben erfolglos, und wir kehrten mit dem einzigen Geretteten in unserem Boote an das Schiff zurück.

Es war ein Neger — aber in Matrosenkleidung. Der Schiffschirurgus mußte sich lange Mühe geben, ehe er die Augen aufschlug, verwildert um sich blickte, und seine Sinne zu sammeln versuchte. Offenbar glaubte er, daß man irgend eine Gewaltthat mit ihm vorhabe, denn er schrie in abgebrochenen Worten:

„Ach nein! Nicht Kehle abschneiden. — Laßt doch das arme kleine Kind leben! — Ach das arme kleine Kind! — Ach das viele Blut — da läuft es wie ein Strom. — Nicht umbringen!“

Erst nach und nach gelang es, aus diesen abgebrochenen Ausrufungen die Geschichte dessen zusammenzusetzen, was eigentlich geschehen war, und wahrlich, es war furchtbar genug, um den halb wahnsinnigen Zustand des armen Negers begreiflich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Vor einigen Tagen war in Berlin ein Herr auf einen Omnibus gesprungen, bemerkte aber sofort, daß er sich auf dem unrichtigen Wagen befand, stieg ab, und begab sich auf einen anderen Omnibus, der die Linie fuhr, die dem Wege des Fahrgastes entsprach. Der Conducteur des ersten Omnibus folgte diesem Herrn auf den zweiten und verlangte Bezahlung, und jener, um den Reclamanten loszuwerden, gab seinen Groschen. Der Conducteur, voller Vergnügen über seinen Triumph, wollte vom Omnibus springen, um nach dem seinigen zu eilen, als der andere Conducteur ihm den Weg versperrte und seinerseits Fahrgeld von seinem Collegen forderte. Letzterer mußte sich auch zum großen Gelächter der Omnibuskäste dazu verstehen, den erbeuteten Groschen in dieser unerwarteten Weise wieder abzuliefern.

Kornreinigungsmühlen. Auf der Ausstellung zu Dortmund am 8. September befand sich u. A. eine Hornsbysche Kornreinigungsmühle, ausgestellt vom Herrn M. Meyer, der viel Beifall fand; doch fand man ihren Preis (70 Thaler) vielfach zu hoch. Wir erlauben nun, daß Hr. M. Meyer im Theresienhal bei Hameln a. d. Weser diese Maschinen jetzt selbst bauen läßt und im Stande ist, solche von derselben Güte wie die englischen Original-Maschinen zu 50 Thaler zu liefern.

(Landw. Ztg.)

Zum Kartoffelbau. Aus dem Kreise Paderborn empfängt die Landw. Ztg. folgende Mittheilung über das dort übliche Verfahren, namentlich in Betreff der Erndte:

Sobald die Witterung es erlaubt und der Acker vorbereitet ist, werden die Kartoffeln in Reihen von 21 Zoll gepflanzt, dann mit dem Hand resp. mit dem Hackpfluge gehackt und wenn sie groß genug sind, behäufelt. Ende September lasse ich dann das Kartoffelfeld bei trockenem Wetter mit den Schafen ausbitten und wenn sie so rein gejätet sind, mit dem mit zwei Pferden bespannten so genannten Hackenpflug (von Stellmacher Riese in Fürstberg bezogen) die Reihen ein um die andere, 1, 3, 5 u. c., spalten. Der Pflug muß so gestellt werden, daß das Schaar unter den Reihen hergeht, damit keine Kartoffel verletzt wird. Sind so viel Reihen gepflügt, als Auslefer da sind, so bekommt jeder eine Reihe und wird jeder Korb auf die noch nicht aufgepflügte Reihe gestellt, die Kartoffeln aufgenommen und die Erde in die offene Furche gezogen, wo alsdann die mit Erde bedeckten Kartoffeln alle zum Vorschein kommen. Sind die Reihen aufgelesen, so wird wieder von neuem gepflügt und zwar die 2, 4, 6. u. c. bis keine Reihe mehr vorhanden ist. Mittels dieses Pfluges kann man sündlich einen Morgen auspflügen, zum Auslesen eines Morgens habe ich in diesem Jahre bei einer Ernte von 30 Sack größtentheils kleiner Kartoffeln 10 bis 11 Arbeiter einen Tag nöthig gehabt. Daß der Acker nicht zu naß und nicht zu trocken sein darf, ist nothwendig und ist es gerathen, nicht mehr auszuapflügen, als man an demselben Tage aufzunehmen im Stande ist. Bei diesem Verfahren hat man nur Auslefer nöthig und finden sich keine verletzten Kartoffeln vor.

Die Biberhütte, welche am Neubache auf der Domaine Wittingau (in Mähren) noch im Jahre 1855 bestand und dann wahrscheinlich von Flößern angezündet wurde, war die einzige sichtbare Biberwohnung in der ganzen Gegend. Vor etwa vier Wochen hat nun, wie wir im „Buda-weiser Anzeiger“ lesen, eine Biberfamilie am linken Ufer des Neubaches, unweit der Wohnung, den Grund zu einer neuen Biberwohnung gelegt und durch viele Nächte das nöthige Baumaterial herbeigeschafft. Vor allem haben die praktischen Bauführer das Fundament zu ihrer künftigen Wohnung ausgehoben und mit dem Flusse in Verbindung gebracht; von beiden Seiten haben sie Gräben um den Bau gemacht und das nächste Terrain inundirt; die Gräben sind wie von geübten Deichgräbern nach der Schnur verfertigt. Nach den ersten acht Tagen, als das Fundament gehoben und eine größere Partie von Holz und Erde herbeigeschafft war, begann der Bau des Erdgeschosses und des ersten Stockwerks. Bewunderungswürdig ist die Wahl des Bauplazes. Damit das Hochwasser den unpilotirten Bau nicht wegschwemmen könne, haben die neuen Ansiedler einen schwachen Erlenstamm in der Stärke eines Baumpfahles, welcher zufällig inmitten eines 4 Fuß breiten und 7 Fuß hohen Weidenbusches steht und den ganzen Bauplatz durch die weit gehenden Wurzeln festhält, als Anker gegen das andrängende Hochwasser benutzt. So, dann haben sie die nächste Umgebung, welche aus Weiden, Espen und Erlen bestand, abgestockt, das Gestrüpp in Haschinenform in das Fundament und das Erdgeschloß gebracht und das Ganze mit Rasen, Erde und Schlamm bedeckt. Auf diesen Unterbau kamen wieder Aeste und schwache Stämmchen von Espen und Erlen; und es entstand das erste Stockwerk für einen höheren Wasserstand; dasselbe ist wieder mit dem Unterbaue und dieser wieder mit dem Flusse in Verbindung. Der ganze Bau ist bisher 10 bis 12 Fuß breit und 7 Fuß hoch. Die Biber bringen durch mehrere Nächte fort neues Holzmateriel zum Bau und es ist wahrscheinlich, daß sie noch ein zweites Stockwerk für einen besonders hohen Wasserstand errichten werden.

M

und
Bi

Dienstag, 12.
Hebtag unter
Druck und Ver

Nr. 11.

Bef

In dem W
bet durch die
die Hebung d
diejenige für
von die Assoc
hierdurch in
Halle, den

B

Von der
festgesetzten
1865 liegt die
senbezirk Hal
dieser für
auf dem Am
sicht der Ver
Halle, 18
Gra

Bef

Die für den
halb des Preu
den 1. Jan.
Anweisungen
nach den W
Nord-Amerika
Auszahlung a
jedoch nicht in
forten, sondern
in den Verei
bestehenden ge
den von der M
gegebenen W
bei allen Zahl
ren Geldes für
den müssen.
Regierung der
gegebenen W
erheblich gerin
Metallgeldes.
Unterschiedes
eingezahlten B
höhere Summ
zahl. Beispi
Zeit 1 Thaler
dem Metallwer
als 69 1/2 Cent
mit 1 Dollar
vergütet worde
verhältniß zwis
und den Bank
in ganz kurzen
lehrenden und
nenden Schwa
ändert sich dem
das Verhältniß
der in Preußen
und der in
Summe. Nach
des Sachverhält
Correspondenten
nach den Verei
senden haben,